

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 21

Rubrik: Das Echo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

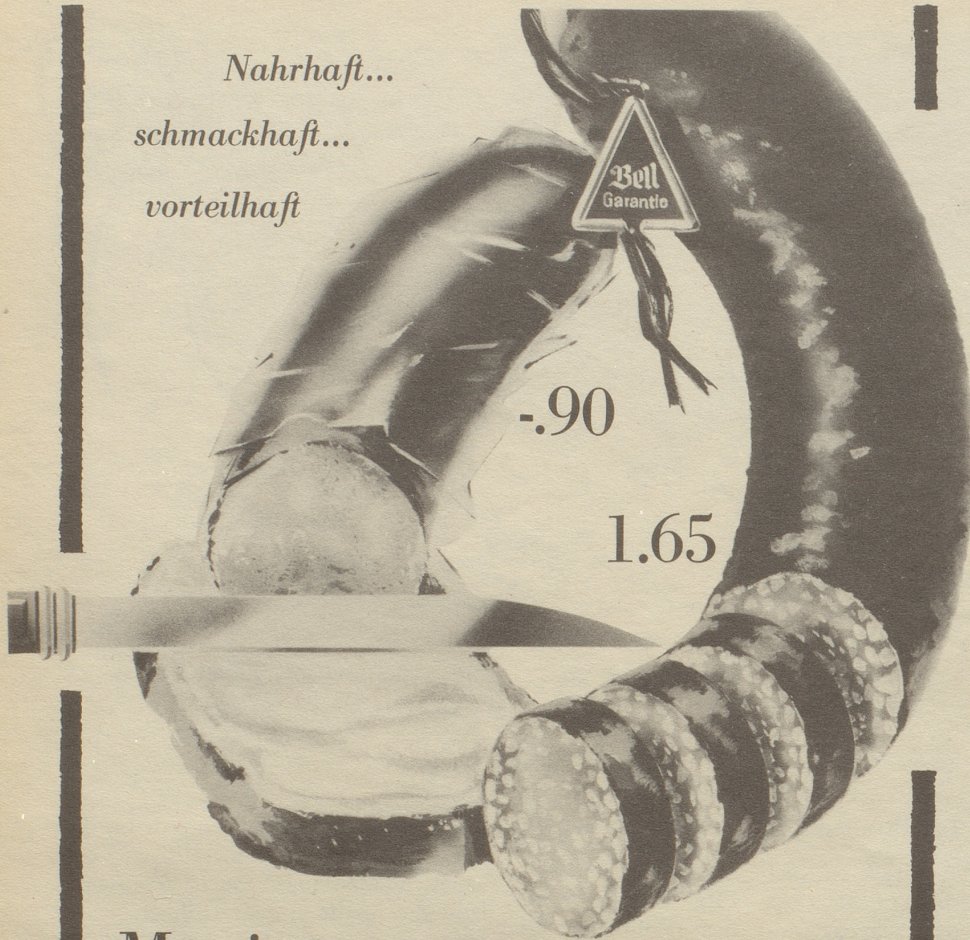
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nahrhaft...
schmackhaft...
vorteilhaft



Mettina die feine Streichwurst, prächtig voll im Geschmack – nahrhaft und sättigend – appetitlich in einer Cellophanhülle, dass man nie fettige Hände bekommt. Eine richtige Delikatesse für kleine «belegte Brötchen» oder begeisternde «Schnitten» für die Junioren... eine Mettina: nur 90 Rappen.

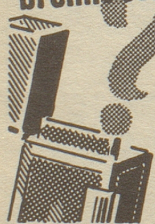
Belba ist eine moderne Wurst: schmackhafte, rassige, hochwertige und konzentrierte Nahrung, die aber nicht dick macht. Ein paar Belba-Rädchen nähren wertvoll für wenig Geld. Als Zwischenverpflegung, Tourenproviant und abends zu einem kühlen Trunk. Belba: Fr. 1.65

Beide von **Bell** beide mit Dreieckplombe

Temperament

gewinnen bei Nervenschwäche! Dann eine Nerven-Fortus-KUR, Fr. 26.-, Mittelkur 10.40, Proben 5.20, 2.10, erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogisten, wo nicht: Fortus-Versand, Postfach, Zürich 1, Tel. (051) 27 50 67.

brennt es... brennt es nicht...



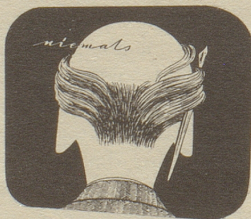
Ja – es brennt! Durch Duroflam verschwindet das Wörtchen „peut être“ aus dem Raucherdialekt.

Duroflam
hält länger als Benzin

Ampulle 20 Rp., Flasche Fr. 1.25
In Cigarrengeschäften und Drog.
Hersteller: G. Wohnlich, Dietikon-Zch.

Sparkanne Fr. 2.50

Das einzig Richtige dagegen



ist immer noch das seit 60 Jahren bewährte RAUSCH-Kräuter-haarwasser!

Niemals wird der Haarverlust so groß, wenn man nach lachmännischem Rat frühzeitig die tägliche Pflege mit RAUSCH-Kräuter-haarwasser beginnt.

Flaschen à Fr. 3.80 u. 6.30 im guten Fachgeschäft.

Vorzüglich essen und dazu einen selbst-
gekelterten Schaffhauser Wein
im Hotel Löwen Schaffhausen



DAS ECHO

«Schroter, Tschugger, Randschteischürgi ...»

Mehrere Leserbriefe sind auf diesen Beitrag in Nr. 17 geschrieben worden. Was unsere braven Polizeimänner über die Plauderei von Chaudronnier gedacht haben, ist dem Nebelspalter bis heute nicht zu Ohren gekommen. Vielleicht meldet sich doch noch ein Vertreter der Heiligen Hermandad. Nachfolgend auszugsweise die Stimmen aus dem Volk:

Lieber Chaudronnier!

Du meinst, der Ausdruck «Tschugger» werde nicht bestraft, und er würde nicht als beleidigend erachtet. Lätz! Vor zirka zehn Jahren hatten wir in unseren Zeitungen eine ganz hübsche Polemik, weil ein Bub einem Polizisten «Tschugger» nachrief, und die Heilige Hermandad sich beleidigt fühlte und eine Buße aussprach.

Du glaubst, daß für das Wort «Tschugger» jegliche Forschung versagt habe und somit alle Wortdeutungen und -Auslegungen, und daß die Sprachkundigen unserer Universitäten beauftragt werden müßten, Licht in das Dunkel dieses Wortes zu bringen. Zweimal lätz! Einen Tschuggen nennt man einen teilweise überwachsenen, auch losgelösten oder nackten Felskopf, einen hornähnlichen Gipfel (aus dem gallischen «Tsukkon» = «Stock»). Und «tschuggen» heißt soviel wie «um die Ecke spienzeln». «Schällegaggi»

Sehr geehrte Redaktion!

Im Artikel «Schroter, Tschugger, Randschteischürgi» schreibt Chaudronnier, daß es für den Namen «Tschugger» keine Erklärung gebe. Vielleicht dient Ihnen die folgende:

Als Bern die ersten Polizisten rekrutierte, schaute man sich nach groß gewachsenen, kräftigen Burschen um. Diese waren nun vornehmlich im bernischen Dorf Tschugg zu finden. Dieses Dorf im Seeland, in unmittelbarer Nähe des Bielersees gelegen, lieferte also Bern die ersten Polizisten oder Landjäger, wie man hier auf dem Lande auch zu sagen pflegt. Woraus Sie sehen, daß, wenn man «Tschugger» als Beleidigung auffassen würde, man dadurch die Tschugger beleidigen würde. Se non è vero ... F. L., Bern

Mein lieber Chaudronnier!

In Deinem Aufsatz stellst Du die Frage, ob das Wort Schroter nicht heimlicher, familiärer und idyllischer klinge, als Popopolizist. Letzteres Wort finde ich sogar ganz leicht anzüglich. Allerdings hätten wir zur Zeit unseres lieben, alten Goethe Popopolizisten gehabt, dann hätte er sich bestimmt im «Götz von Berlichingen» etwas netter ausgedrückt.

Ich finde es unbedingt gut, daß wir heute Schroter haben. Ich erinnere Dich da an einen alten Witz, der nach dem Generalstreik 1918 entstanden ist. Damals fanden große Kundgebungen und Menschenansammlungen statt. Die drohende Haltung der Menge war gegen unsern Staat gerichtet. Militär mußte eingesetzt werden, es wurde scharf geschossen. – Ein Ausländer, der zufällig in Zürich war, gerät mitten in diese Schießerei. Hinter einer Hausecke findet er Zuflucht. Dort stößt er auf einen Randschteischürgi, mit einem Türkensabel und Käppi mit Pompon, wie Du so schön sagst. Er ruft ihm zu: «Bitte Herr Schutzmann, sagen Sie mir, wo bringe ich mich hier in Sicherheit?» «Ach bleiben Sie doch hier!» «Bin ich denn hier wirklich auch sicher?» «Natürlich, sonst wäre ich bestimmt nicht hier!»

Das war also noch zu einer Zeit, da wir noch Randschteischürgi hatten. Hätten wir damals schon Schroter gehabt, dann hätten sie bestimmt die Menge auseinandergeschrotet, also verteilt und das Militär wäre nicht zum Einsatz gekommen.

Barnely